

wurden jedoch Beobachtungen gemacht, die auch glazialen Einflüssen eine Mitwirkung an der Blockbedeckung des Hanges einräumen.

An der Westseite des großen Bruches am Nordhange des Klosterberges südlich „Waldhäuser“ der Sektion Bischofswerda finden sich von dem geschilderten Verwitterungsprofil des Granites abweichende Verhältnisse. Eine flüchtige Betrachtung des Aufschlusses (Abb. 1) zeigt zwar auch hier ein Haufwerk mehr oder weniger großer Blöcke Lausitzer Granites, das über dem wohlgebankten, frischen Granit lagert, der die Unterlage des Bildvordergrundes bildet. Aber schon die wirre Lagerung der Blöcke, das Durcheinander von großen und kleinen steht im Gegensatz zu einem normalen Verwitterungsprofil des Granites, in dem auch die schon ganz in Grus eingebetteten Blöcke meist noch die ursprüngliche Bankung des Gesteins erkennen lassen. Die weitere Feststellung, daß ein Teil der Blöcke nordischer Herkunft ist, nämlich schwedische Granite, Quarzite und Feuersteine, deutet auf glaziale Entstehung dieses Blockwerkes. Die Zwischenräume zwischen den Blöcken sind mit sandigem Granitgrus erfüllt, der auch — nur entsprechend feineres — nordisches Material enthält. Wäre für dieses eine Einspülung zwischen die lose gelagerten Blöcke denkbar, so kann diese Erklärung für die nordischen Geschiebe ihrer Größe wegen nicht gelten. Vielmehr handelt es sich um eine diluviale Moränenablagerung, wofür auch ein zirka 30 m südlich gelegener Aufschluß weitere Beweise erbringt.

Von Verwitterungsresten des Granites, der mit deutlicher Bankung den unteren Teil des Aufschlusses einnimmt, ist hier nichts zu beobachten. Über dem fast vollständig frischen Granit lagert unmittelbar eine bis zu 5 m mächtige Decke von sandigem, geschichtetem Grus, der reichlich mit Feuersteinstückchen durchsetzt ist. Diagonalschichtung ist deutlich ausgebildet und fällt nach Süden ein, sodaß die fluvioglaziale Bildung dieser Ablagerung außer Zweifel steht. Die gegen das Hangende zu häufiger eingelagerten, mäßig großen Granitblöcke werden durch Abwärtsbewegung am Hang sich dem eigentlichen Moränenmaterial beigemischt haben.

In beiden Aufschlüssen war also der Granit durch das diluviale Eis vollständig freigelegt worden. Gletscherschrammen konnten bei der geringen horizontalen Erstreckung der bloßgelegten Granitoberfläche nicht beobachtet werden; wohl aber sind solche am Bahnhof Demitz schon länger bekannt und dem Naturschutz unterstellt. Auf dieser glatten Granitfläche blieb beim Abtauen des Eises örtlich das dem unmittelbaren Untergrund entstammende Granitmaterial untermischt mit nordischen Geschieben in Form der beschriebenen Moränenbildungen liegen, während die Schmelzwässer die Hauptmasse des feinen Materials weiter davonführten und erst mit Nachlassen ihrer Transportkraft am Fuße des Moränenwalles zum Absatz brachten.

Es ist nun auffallend, daß seit Ablagerung der Moräne im Diluvium die Zersetzung des anstehenden Granites trotz reichlicher Wasserdurchtränkung der ihn bedeckenden Schichten, kaum merklich eingesetzt hat, denn auch die hangendsten Granitbänke werden als brauchbares Gestein abgebaut. Im Gegensatz dazu sind die in der Aufschüttung liegenden kleineren Granitblöcke gänzlich vergrust, nur die größeren enthalten